

# Viele sind neidisch – aber niemand gibt es zu



Dr. phil. I et rer. pol

Rainer Zitelmann

Historiker und Soziologe

www.rainer-zitelmann.de

**Viele sprechen von «sozialer Gerechtigkeit». Oft aber ist der Begriff nur ein Synonym für Neid.**

Hochmut, Geiz, Neid, Zorn, Wollust, Völlerei und Trägheit gelten als die sieben Todsünden. Der Investor Warren Buffett hat Neid als die dümmste und nutzloseste dieser Todsünden bezeichnet: «Von den sieben Todsünden ist Neid die dümmste. Wer auf andere neidisch ist, fühlt sich deswegen nicht besser, sondern schlechter. Das ist bei Völlerei anders – ganz zu schweigen von Wollust.» Der Wunsch, dass es einem genau so gut geht wie dem Erfolgreichen, ist allerdings kein Neid, sondern Bewunderung. Gutartigen Neid gibt es nicht, obwohl das manchmal behauptet wird. Denn der Neider will den Abstand zum Beneideten ja nicht dadurch verkleinern, indem er sich anstrengt, damit es ihm selbst besser geht. Er will, dass es dem anderen schlechter geht – zum Beispiel, indem diesem etwas weggenommen wird –, damit es ihm selbst besser geht.

## Keiner will Neidhammel sein

Soziologen und Psychologen haben sich in den vergangenen Jahrzehnten sehr intensiv mit dem Phänomen des Neides befasst. Eine der wichtigsten Erkenntnisse der Neidforscher: Neid wird geleugnet. «In der Regel wird von einem Individuum eigener Neid als Motiv für seine Haltung oder Handlungen einem anderen gegenüber heute äusserst selten zugegeben», stellte der Soziologe Helmut Schoeck fest. Neid ist die am meisten geleugnete, verdrängte und «maskierte» Emotion. Bei meinen

Vorträgen frage ich oft die Teilnehmer, wer sich als nicht oder wenig neidisch einschätze und wer von sich sage, dass er neidisch sei. Fast alle schätzen sich als nicht oder allenfalls nur sehr wenig neidisch ein. Das wird auch durch wissenschaftliche Untersuchungen bestätigt: Australische Wissenschaftler befragten 18'000 Personen, ob sie neidisch seien. Die Befragten konnten sich auf einer Skala von 1 (gar nicht neidisch) bis 7 (sehr neidisch) selber einschätzen. 72 Prozent schätzten sich mit einem Wert von nur 1 bis 3 ein, 54 Prozent sogar mit einem Wert von nur 1 oder 2. Und nur 3,6 Prozent schätzten sich mit einem Wert von 6 oder 7 ein, also als ziemlich neidisch. Daraus zu folgern, dass es kaum Neider gebe,



Kupferstich nach Hendrick Goltius «Invidia» [der Neid].

wäre jedoch falsch. Sogar in anonymen Befragungen haben Menschen Probleme damit, einzugestehen, dass sie neidisch sind – Psychologen sprechen hier von «sozial unerwünschten Antworten».

## Geleugnete Emotion

Gonzalo Fernández de la Mora betont in seinem Buch «Der gleichmacherische Neid», dass Neid eine stark geleugnete Emotion ist: «Die Hoffart, der Geiz, die

Wollust, der Jähzorn, die Völlerei, die Faulheit werden eingestanden, und es wird sogar mit ihnen geprahlt. Es gibt nur eine unaussprechliche Todsünde: den Neid. Er ist finster, verborgen, ewig maskiert. Er verbirgt sich vor den übrigen mit vielerlei Verkleidungen, und sein Symbol müsste die Gesichtsmaske sein. Dem Neider selbst widersteht es, seine eigene Empfindung so zu sehen, wie sie ist, und er verbannt sie in das Unbewusste oder gibt ihr ein anderes Gesicht, um sie unkenntlich zu machen. Die Menschen verhehlen ihren Neid und ausserdem ver-

**«Neid ist die am meisten geleugnete, verdrängte und maskierte Emotion.»**

leugnen sie ihn.» Wird Neid als solcher erkennbar respektive offen kommuniziert, dann würde der Neider seine Intentionen damit automatisch disqualifizieren. Besser als «Neid» klingt der Begriff «soziale Gerechtigkeit» – aber oft ist er nur ein Synonym für Neid.

## Neid und Minderwertigkeitsgefühle

Aus der Alltagserfahrung wissen viele Menschen, dass Neid eines der am meisten verbreiteten Gefühle ist. Aber neidisch, so sehen es zumindest die meisten Menschen, sind immer nur die anderen. Neid auf erfolgreiche Menschen wird stärker geleugnet als jede andere Emotion – und Psychologen können uns erklären, warum das so ist. Der Anthropologe George F. Foster erklärt, warum Menschen Gefühle der Schuld, der Scham, des Stolzes, der Gier und des Zornes ohne Beeinträchtigung der Selbstachtung anerkennen könnten, nicht jedoch Gefühle des Neids. Seine Erklärung lautet: Wer vor sich selbst und anderen zugebe, dass er neidisch sei, der gibt zu, dass er sich einem anderen unterlegen fühlt bezie-

hungsweise Minderwertigkeitsgefühle hat. Deshalb sei es so schwierig, Neidgefühle zuzugeben respektive bei sich selbst zu akzeptieren. Neid, so der Psychologe Harry Stack Sullivan, beginnt mit dem Eingeständnis, dass der andere etwas hat, das man selbst gerne hätte. Dies führe automatisch zu der Frage, warum man selbst es nicht hat und warum es dem anderen gelungen ist, das zu erreichen, was man selber nicht erreichen konnte.

### Neid als Problemlösung

Dies ist ein zentraler Gedanke für das Verständnis der Tatsache, dass Neidgefühle so stark geleugnet werden und die meisten Menschen nicht zugeben wollen, dass sie neidisch sind. Die «Lösung» dieses Problems für den neidischen Menschen besteht darin, die Verantwortung des Neiders respektive der sich unterlegen fühlenden Person auf Gegebenheiten zu verlagern, die ausserhalb ihrer Kontrolle liegen. Wenn der Neidische die Erfolge des Beneideten auf Schicksal, Glück oder Zufall zurückführt, ist dies für sein Selbstbewusstsein leichter zu ertragen. Eine andere beliebte Erklärung von Neidern für den Erfolg des Beneideten: Dieser sei nur durch fiese Tricks oder moralisch fragwürdige Methoden in seine Position aufgestiegen. Wer so denkt und argumentiert, kann dann sogar seine eigene Erfolglosigkeit als Beweis der eigenen moralischen Überlegenheit anführen.

### Was macht der Neid mit dem Neider?

«Neid», haben Sozialwissenschaftler herausgefunden, korreliert mit Depression, Unglücklichsein und geringem Selbstwertgefühl. Neid ist kein gutes Gefühl. Der Neider leidet regelrecht unter dem Glück und Erfolg seiner Mitmenschen. Ihm geht es schlecht, weil es anderen gut geht, und ihm geht es besser, wenn es anderen schlecht geht, denn dann empfindet der Neider Schadenfreude. Neid verhindert vor allem, dass ich selbst erfolgreich werde. Denn der Neider versucht gar nicht,

von dem Beneideten zu lernen – ein weiteres Argument dafür, warum es falsch ist, Neid als Ansporn zu betrachten. Der Neider hält ja den Erfolg des Beneideten für ein Ergebnis von Glück und Zufall oder von moralisch fragwürdigem Verhalten.

### Lottogewinner weniger beneidet

Das «Glücks»-Argument ist besonders beliebt. Daher sind Bücher, die Erfolg vor allem mit Zufall und Glück erklären, so beliebt. Die Sache wird noch komplizierter dadurch, dass sogar Erfolgreiche das «Glücks»-Argument übernehmen, wenn sie nach Gründen für ihren Erfolg gefragt werden. Helmut Schoeck meinte, der Hinweis erfolgreicher Menschen darauf, dass sie Glück gehabt hätten, diene der unbewussten Neidabwehr: «Ein Sportler, ein Schüler, ein Geschäftsmann, der gerade einen besonders schönen (und für andere neiderregenden) Erfolg errungen hat, sagt einfach, achselzuckend: Na, ich hab' eben Glück gehabt ... Damit, meist unbewusst, sucht er einen möglichen Neid gegen sich

## «Neider gönnen am ehesten Lottogewinnern ihren Gewinn.»

zu neutralisieren.» Die Erklärung eines sehr erfolgreichen Menschen, er habe «eben Glück gehabt», wirkt zudem sehr viel sympathischer, menschlicher und angenehmer, als wenn er beispielsweise auf seinen überragenden Intellekt oder auf seine ungewöhnliche Persönlichkeit verweisen würde. Neider gönnen am ehesten Lottogewinnern ihren Gewinn. Grund: Niemand bekommt Minderwertigkeitskomplexe, wenn er stets danebentippt. Eine Umfrage, die ich für meine Studie «Die Gesellschaft und ihre Reichen» (siehe Box) durchführen liess, zeigte: Menschen, die wenig Sozialneid ver-

spürten, gönnten viel Geld vor allem Selbstständigen (71 Prozent) und Unternehmern (69 Prozent). Erst an vierter Stelle rangierten Lottogewinner (49 Prozent). Ganz anders Menschen, die sehr neidisch sind. Auf die Frage, welcher Gruppe sie den Reichtum am ehesten



gönnten, rangierten an erster Stelle Lottogewinner (61 Prozent), während Selbstständige lediglich von 49 Prozent und Unternehmer sogar nur von 33 Prozent der Neider genannt wurden.

**Dr. Dr. Rainer Zitelmann**  
ist promovierter Historiker und Soziologe. Er hat 23 Bücher geschrieben und herausgegeben, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden. Zuletzt erschien sein Buch «Die Gesellschaft und ihre Reichen. Vorurteile über eine beneidete Minderheit.»